da machtest Du eine jämmerliche Figur. Dennoch meine ich, Du könntest die Jurisprudenz auf eine gesunde, verständige Weise betreiben — Honorare nehmen, Rechtsschriften, strotzend von klassischen Anspielungen, fertigen, mit Deiner Gelehrsamkeit prunken, eine reiche Frau heirathen und Deine Kinder daheim zu Fürsten machen — alles ohne daß Du Deinem empfindlichen Gewissen zu nahe trittst. Eins jedoch hast Du mindestens wie andere Leute gemacht, wenn Alles wahr ist, was ich gehört habe."

„Und was ist das, ich bitte?"

„Was das ist? Da hör' Einer den Burschen! wie unschuldig er thut! Du glaubst wohl, ich habe von Deinem Feldzug in New-York nicht gehört, wie Du die Königin der kleinen Koketten, Miß Gordon, erobert hast?" Clayton erwiderte auf die Anschuldigung bloß mit einem leisen Achselzucken und einem Lächeln, woran nicht nur seine Lippen, sondern auch seine Augen Theil nahmen, während die Röthe bis zur Stirn hinaufstieg. „Ich muß Dir sagen, Clayton", fuhr Russel fort, „dies gefällt mir. Weißt Du, ich war immer der Ansicht, daß ich die Frau verachten würde, in welche Du Dich verlieben würdest. Es kam mir vor, als müßte der wunderbare Verein von allen Tugenden, auf den Du es abgesehen hattest, etwas Kometenartiges sein — ein schreckenerregender Anblick. Erinnerst Du Dich daran (ich möchte gern wissen, ob Du es thust) was das für eine Frau sein sollte? — sie sollte alle Gelehrsamkeit eines Mannes besitzen, alle Anmuth einer Frau, (ich glaube ich weiß es auswendig); sie sollte praktisch, poetisch sein und was sonst noch mit dem p beginnt; sie sollte Geschmack und Ernst, tiefe, umfassende Lebensansichten besitzen und ein gewisses Etwas, halb wie Madonna, halb wie Venus sie umschweben, das aus dem Besten jedes Wesens gewonnen war. Ach mein Gott! was sind wir doch für arme Geschöpfe! Da kommt unsere kleine Kokette, liebelnd, mit dem Fächer spielend, liest Dich auf als wärest Du ein großer, derber Holzspan, und Du bist es auch, und wirst Dich in ihr Spankörbchen, worin sie die Stutzer thut und geht weiter tanzend und liebelnd wie zuvor. Schämest Du Dich denn nicht?"

„Nein, mir geht es in der That fast wie dem Prediger in der Stadt, wo wir uns zur Universität vorbereiteten. Er heirathete eine hübsche Polly Peters in seinem sechzigsten Jahre und als die Kirchenältesten bei ihm nachfragten, ob sie die nöthigen Erfordernisse zu einer Pastors Frau habe, sagte er zu ihnen, „er glaube es nicht!" „Aber Brüder", setzte er hinzu, „die Sache ist die, wenn ich sie auch nicht für eine Heilige ausgeben will, so ist es doch eine sehr hübsche kleine Sünderin und ich liebe sie."

„Dies ist gerade der Fall mit mir."

„Sehr verständig gesprochen und wie ich Dir schon sagte, es freut mich deßhalb überaus, weil es handeln heißt, wie andere Leute. Aber, Liebster, glaubst Du, Du hast etwas wahrhaft Solides mit dieser kleinen Venus von Meeresschaum? Ist es nicht fast eben so gut als hättest Du Dich mit einer Wolke oder einem Schmetterling verlobt? Man muß ein Streifchen Realität an der Person finden, die man für Glück und Unglück nehmen muß. Du hast eine tiefe Natur, Clayton. Du brauchst wirklich ein Weib, das eine dunkle Ahnung von dem Unterschiede zwischen Dir und den andern Dingen hat, die aufrecht gehen und Röcke tragen und die man Männer nennt."

„Nun wohlan", sagte Clayton, indem er sich erhob und mit Nachdruck sprach, „ich will Dir alles offen sagen. Nina Gordon ist eine